



AB5b Unruhige Zeiten – Interview mit August Springer

Arbeitsbedingungen in der Schuhindustrie

- Lest den unten stehenden Auszug aus August Springers Autobiografie (literarische Darstellung des eigenen Lebens).
- Anschließend stellt ihr euch vor, August Springer zum Interview zu treffen. Formuliert Fragen an ihn und lasst ihn in Anlehnung an den unten stehenden Quellentext antworten.

*„Ich sollte ein halbes Jahr lang bei einem heimararbeitenden „Meister“ die Zwickerei lernen und dann in die Fabrik eintreten, um mein Brot zu verdienen und die Lage der Familie zu erleichtern. [...] Jede Fabrik zeigte die Merkmale einer unerbittlichen Energie: die trotz des Lärms metallene Sachlichkeit der Maschinen, den knappen Befehlston der Meister, den angespannten Berufsblick der Arbeiter, welcher die sonst vertrauten Gesichter veränderte, die herzenskalte Korrektheit des Kontors**; alles war wie von einer Macht getrieben, die keiner sah und die doch jeden hetzte, sie hatte mich immer mit Bangen, ja mit Angst erfüllt. [...] Die Schuhmacher insgesamt genossen nicht die gleiche Wertschätzung wie die Messerschmiede und die Feinmechaniker der Industrie für chirurgische Instrumente, [...]. Und innerhalb der Schuhmacherschaft, welche Unterschiede gab es da! Obenan standen die Zuschneider, [...]. Es folgten die besseren Maschinenarbeiter, also die Durchnäher, Holznagler, Schnitt- und Absatzfräser, Stanzer und Schnittpolierer, die auch imstande waren, leichtere Schäden des ihnen anvertrauten Maschinenleibes zu kurieren. Dann kamen die Zwicker. Auch die waren wiederum nach ihren Leistungen gegliedert. [...]*

*Der „Meister“ Spreizle, ein älterer Mann, der nichts von der Wendigkeit besaß, welche die Zwicker meist auszeichnete, [...]. [Er versuchte in] der kleinen Bude im Souterrain** seines Wohnhauses [...] in bester Absicht, mich und seinen Sohn Gottlob, meinen ehemaligen Schulkameraden, in die Kunst des Zwickens einzuweihen. Diese Kunst bestand in folgender Hantierung: Der Zwicker erhielt den Schaft aus der Stepperei. Er zog ihn über einen eisenbeschlagenen Leisten** [...]. Nun setzte er den Leisten** auf den eisernen Zwickstock. [...] Das Leder wurde so straff über die Brandsohle hereingezogen und auf ihr festgeheftet, daß es sich dicht dem Leisten** anschmiegte. [...] Wenn grobes Leder hereinzuziehen und der Schaft knapp war, mußte sich der Zwicker mit seiner Brust fest gegen den Zwickstock stemmen, was ihm die bekannte einseitige Körperhaltung und eingedrückte Brust gab. Alle die kleinen Nägelein, mit denen er den Schaft anheftete, mußte er im Mund halten, weil er sonst jedesmal Zange oder Hammer wegzulegen hatte, wollte er die „Tacks“ aus der Schachtel langen, während er sie aus dem Munde holen konnte mit dem Werkzeug in der Hand. Da waren sie schön verteilt, links die Elfer, rechts die Zwölfer und unter der Zunge hatte er noch größere Stifte, die sogenannten „Shanell“. Mit einer gewandten Zungenbewegung schaffte er die Stifte so heraus, daß der Kopf nach außen stand. Die Zwicker bekamen binnen kurzem schlechte Zähne, etliche auch ein Magenleiden, denn mancher Stift rutschte in das Innere des Schusters. [...] Es war kein guter Geist, der die Mehrzahl meiner Kollegen in der Zwickerei beherrschte, und nur wenige schwammen gegen den Strom.*

Unter diesen wenigen war einer, an dem ich bald hinauf sah, ein schwächlicher, rothaariger Nürnberger mit bitteren Gesichtszügen und tiefen Augen, der selten sprach, dann aber mit einer zwingenden Kraft. [...]

*Er ruhte nicht, in den Reihen seiner Kollegen für eine höhere Lebensart zu werben, woraus notwendig die Forderung nach besserem Lohn** und kürzerer Arbeitszeit** erwuchs.“*

T3 aus: Springer, August, *Der Andere das bist Du. Lebensgeschichte eines reichen armen Mannes*, Tübingen, 1954, S. 34 - 39.



B8 Reklamekarte der Schuhfabrik Fr. Häberle, um 1900, aus: Steiner, H.-E., *Tuttlingen- Bilddokumente aus den Gründerjahren*, Horb am Neckar, 2011, S. 73. © mit freundlicher Genehmigung von H.- E. Steiner

**** Erläuterungen:**

Kontor: Handelszentrale, Geschäftsraum eines Kaufmanns

Souterrain: unterirdisches Kellergeschoss eines Gebäudes

Leisten: Form, über die der Schuh gearbeitet wird

Lohn: Die Zwicker wurden nach Stücklohn oder Akkordlohn bezahlt. Der Wochenlohn eines Schuharbeiters betrug zwischen elf und 15 Mark, wobei etwa diese Summe für die Wohnungsmiete bezahlt werden musste. (Information aus: Buhl, A., *Arbeiterbewegungskultur in der Provinz – Hemmschuh der städtischen Arbeiterbewegung?*, in: *Zur Geschichte der Stadt Tuttlingen*, hg. von der Stadt Tuttlingen, 1997, S. 264.)

Arbeitszeit: Zur Zeit August Springers waren zwölf Stunden Arbeit am Tag normal. Es wurde auch samstags gearbeitet. Ansprüche auf Urlaubstage gab es nicht.

* B2 Postkarte aus Tuttlingen, aus: Steiner, H.-E., *Tuttlingen- Bilddokumente aus den Gründerjahren*, Horb am Neckar, 2011, S. 67. © mit freundlicher Genehmigung von H.- E. Steiner

Arbeitskreis für Landeskunde/ Landesgeschichte RP Freiburg

www.landeskunde-bw.de